

Laibacher

Tagblatt.

Ganzjährig	8 fl. 40 Kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 Kr., monatl. 9 Kr.

Einzelne Nummern 6 Kr.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 64. Dienstag, 20. März 1877. — Morgen: Benedict. 10. Jahrgang.

Die Landtagswahlen in Tirol.

Die Klerikalen in Tirol sehen alle Hebel in Bewegung, um ihre Ministranten, Schlepp- und Rauchfahrräder in die Landtagstube zu bringen. Die Klerikalen hielten Versammlungen ab, um einen nach ihrem Sinne ausfallenden Wahlerfolg vom h. Herzen Jesu und vom h. Josef, dem Schutzpatrone des Landes, zu erlangen. Die Gebete gipfeln in der Bitte: „Herr, verschone uns vor einer liberalen Landtagsmajorität!“

Die Action der Klerisei appelliert an den Aberglauben und den Unverstand der Bevölkerung, sie leistet auf dem Gebiete der Komik das Unglaublickste, sie erhebt von den Blutstropfen des Herzens Jesu, von dem Nährvater des Stifters der reinsten, lautersten und humansten Religion ein Wahlergebnis, durch welches die klerikale Herrschaft in Tirol gekräftigt und gestärkt werden soll; nur „Erzpatrioten“ und Kömmlinge von reinstem Wasser sollen in der Landtagstube Sitz und Stimme haben. Die Klerisei erlaubt sich zur Erreichung ihrer unlauteren Zwecke die verwerflichsten Mittel, sie zwingt religiöse Dinge in den politischen Kampf ein, sie predigt, besungen von blindem Fanatismus und blödester Bigotterie, Sagen, die eines Priesters, eines Dieners der christlichen Kirche unwürdig sind; sie mißbraucht ihren Einfluß auf die wahlberechtigten Bevölkerung in sträflichster Weise.

Die Klerisei fährt in allen Gauen des schönen Tiroler Landes Komödien in Szene, es werden dem gläubigen Landvolke die größten Bären angebunden, es werden demselben die unsinnigsten Beweggründe aufgesetzt, um ein Wahlergebnis nach kleri-

kalem Schnitte zutage zu fördern; der Klerisei ist es weder um die Wohlfahrt des Landes noch um geistigen und freihethlichen Fortschritt zu thun, ihr Streben ist nur dahin gerichtet, eine gläubige Herde zu besitzen, die nach Wunsch der Schwarzen geschoren werden kann.

So sieht es in einem Lande aus, in welchem die Klerisei Herrschaft übt! Die Schwarzen in Tirol und auch in anderen Provinzen des schönen Oesterreichs predigen im blinden Fanatismus Haß gegen alles Neue, welches den Stempel der Freiheit und Aufklärung trägt. Die Klerisei befördert den Aberglauben, tödtet die Denkkraft des Volkes, arbeitet in den Artikeln „Volksverdummung“ und „geistige Finsternis“ sacht die Leidenschaften gegen alle verfassungsmäßigen Institutionen an, mißbraucht die Religion zur Erreichung verwerflicher Zwecke, steht in Prozeßionen und Vestunden das Heil des Landes und seiner Bevölkerung; sie regiert mit Weihwedel und Rosenkranz, treibt religiösen Mißbrauch, schädigt durch diese Verbrechen die Religion, die Kirche und die Oberhoheit des Staates. Länder, in welchen die Klerisei das erste Wort führt, gehen Schritt für Schritt ihrem unvermeidlichen, geistigen und wirtschaftlichen Verfall entgegen. Für solche in den Klauen der Klerisei gefangen gehaltenen Länder gibt es keine Auferstehung des Geistes, keine Auferstehung der Freiheit!

Reichsrath.

246. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Der Ministerpräsident übersendet einen Gesetzesentwurf, betreffend die Wahl der vom Reichsrathe zu entsendenden Deputation zur Verhandlung mit

dem ungarischen Reichstage über das Verhältnis der Beitragsleistung zu den Kosten der gemeinsamen Angelegenheiten der Monarchie, mit dem Ersuchen um verfassungsmäßige Behandlung der Vorlage. Dieser Entwurf lautet:

Unter Bezugnahme auf die §§ 3 und 36 des Gesetzes vom 21. Dezember 1867 (R. G. Bl. Nr. 146) finde Ich mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrathes anzuordnen, wie folgt:

§ 1. Für die in Gemäßheit des § 36 des Gesetzes vom 21. Dezember 1867 (R. G. Bl. Nr. 146) stattfindende Deputations-Verhandlung wegen Vereinbarung über das Beitragsverhältnis zu den Kosten der gemeinsamen Angelegenheiten der Monarchie ist vom Reichsrathe eine Deputation von fünfzehn Mitgliedern zu entsenden.

§ 2. In diese Deputation sind vom Herrenhause fünf, vom Abgeordnetenhause zehn Mitglieder zu wählen.

§ 3. Das gegenwärtige Gesetz tritt am Tage seiner Kundmachung in Wirksamkeit.

Der Ministerpräsident Fürst Auersperg beantwortet die von Dr. Promber und Genossen in der Sitzung vom 20. v. M. gestellte Interpellation, betreffend die Ausweisung österreichischer Staatsangehöriger israelitischer Konfession aus Rumänien, dahin, daß das österreichische Ministerium des Aeußern nicht unterlassen wird, die berechtigten Ansprüche der österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen gehörend zu vertreten und unsere Vertragsrechte für jetzt und für die Folge wie bisher mit aller Entschiedenheit zu wahren.

Zur Tagesordnung übergehend, werden die Gesetze, betreffend Aenderungen der Strafprozeß-

Fenilleton.

Eine Zigarre.

Einer längeren Abhandlung des „Scientific American“ über das „Laster des Rauchens“ entnehmen wir folgende interessante Daten. Wir wollen jedoch vorausschicken, daß wir beim Uebersetzen des Artikels eine Zigarre anzündeten, die uns trotz der haarsträubenden Schilderungen über die schrecklichen Folgen des Tabakgebrauchs ganz vortrefflich mündete. Wir sind fest überzeugt, daß der Tabak ein Gift ist, an welchem der Mensch stirbt, wenn er etwa das achtzigste Lebensjahr überschritten hat. Für Raucher ist dieser Artikel auch eigentlich gar nicht geschrieben. Er soll nur solchen, die es werden wollen, als abschreckendes Beispiel dienen.

Doch nun zur Sache. Der „Scientific American“ schreibt:

„Die Welt im allgemeinen ist eine Zigarre, eine festgewickelte Rolle bräunlicher Theile von trockenen

Blättern, mit einem zarten Blatte als Deckblatt. Wenn sie brennt und der wolkende Rauch aufsteigt, so befriedigt der Raucher einen angenehmen Luxus, der das Nervensystem reizt, die Anspannung beschleicht und zur Ruhe ladet. Die Wissenschaft aber, die sich an eine so oberflächliche Beschreibung nicht lehrt, untersucht zuerst den Rauch, zweitens das Blatt, drittens die Asche. Im Rauche wurden folgende Stoffe gefunden: Wasser in dampfförmigem Zustand, Ruß (freier Kohlenstoff), Kohlenäure und Kohlenoxydgas, nebst einer gasförmigen Substanz, die in öligen Nicotin condensiert werden kann. Dies ist die gewöhnliche Theilung, welche Wohl und Eulenburg jedoch weiter zerlegt haben; sie fanden Ameisensäure, Butteräure, Crocolot und Propionsäure, Blausäure, Ammoniak, Schwefelwasserstoff, Piridin, Piridin, Picolin, Lutidin, Collidin, Parvolin, Cotridin und Rubidin.

Diese letzteren (von Piridin an) sind starkige Substanzen, die zur Reihe der Homologen des Antlins gehören, das zuerst im Steinkohlentheer gefunden wurde. Untersuchungen wir die Blätter, so finden wir: Nicotin, Tabakkampfer oder Nicotianin

(nur sehr spärlich untersucht), ein bitterer Extraktivstoff, Gummi Chlorophyll, weinsaurer Kalk, verschiedene Albuminoide, Weinsäure, Holzfasern und mehrere Salze. Die schöne weiße Asche, die, wenn zusammenhängend, eine gute Zigarre beweist, enthält Pottasche, Soda, Magnesia, Kalk, Phosphorsäure, Schwefelsäure, Kieselsäure und Chlor, dies jedoch nur bei guten Zigarren; billige und schlechte Zigarren liefern noch ganz andere Dinge. Ein Bericht des englischen Parlaments sagt uns, womit Tabak verfälscht wird. Folgendes ist eine Liste der Fälschungen: Zucker, Alaun, Kalk, Mehl, Khabarberblätter, Salpeter, Wallerde, Stärke, Malzkeime, chromsaures Blei, Torfmoos, Kleitenblätter, Lampenruß, Gummi, rothe Farbstoffe, ein schwarzer Farbstoff, bestehend aus vegetabilischem Roth, Eisen und Latrige, Stücke Zeitungspapier, Zimmtengel, Krautblätter und braunes Strohpapier.

Doch kehren wir wieder zum Tabakrauch oder vielmehr dessen Bestandtheilen zurück. Dr. S. S. Richardson betrachtet in seinem Werke „Die Krankheiten des modernen Lebens“ die Wirkung desselben auf den Körper ganz ausführlich, wobei er seine

Ordnung und des Preßgesetzes, in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die dritte Lesung des Gesetzes, betreffend den Ankauf der Braunau-Strawalkener Eisenbahn durch den Staat, welches bei namentlicher Abstimmung angenommen wird.

Das Haus beschäftigt sich sofort mit der Erledigung einer Reihe von Petitionen, darunter jene der Ortsgemeinden Mitterdorf und Feistritz in der Woche, dann Beltes und Obergörzach im Bezirke Radmannsdorf in Krain, um Abänderung des § 10 des Forstgesetzes vom 3. Dezember 1852, dann um Abhilfe in Weidewirtschafts-Angelegenheiten.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Lesung der Regierungsvorlage, betreffend die Vereinigung der Brunn-Rossiger Eisenbahn mit den Linien der österreichischen Staats-Eisenbahngesellschaft.

Politische Rundschau.

Salzach, 20. März.

Inland. Am 18. d. fand in Wien unter Vorsitz des Kaisers ein gemeinsamer Ministerrath statt. Demselben wohnten die Minister Graf Andrassy, Graf Dylandt, Freiherr v. Hoffmann, Fürst Auersperg, Freiherr v. Laffer, Freiherr von Bretis, Tisza, Szell und Wenzheim bei. Ueber das Resultat desselben verlautet, daß man beschloffen habe, die Delegationen im September einzuberufen und alle Ausgleichsvorlagen sofort nach den Osterferien beiden Parlamenten zu unterbreiten. Auch die Zollverhandlungen und die Bankfrage sollen in Diskussion gezogen worden sein.

In der am 16. d. abgehaltenen Sitzung der Nationalbank-Direction wurde die Berathung über den Entwurf der Statuten der österreichisch-ungarischen Bankgesellschaft und über das mit den beiderseitigen Regierungen abzuschließende Uebereinkommen zu Ende geführt. In lebhafter Weise wurde jener Theil des Uebereinkommens diskutiert, welcher sich auf die Theilnahme der beiden Regierungen an dem Gewinne der Bankgesellschaft bezieht. Die Regierungen verlangen die Hälfte des eine sechsprozentige Dividende überschreitenden Gewinnes. Einzelne Directionsmitglieder sprachen sich nun dahin aus, es möge das Erträgnis des Reservefonds, welcher 18 Millionen Gulden beträgt, von dem eigentlichen Bankerträgnis unterschieden werden und unverkürzt den Actionären zugute kommen. Die Einberufung des Bankausschusses erfolgt in den nächsten Tagen, sobald die hierfür nöthigen Vorlagen festgestellt sind.

Zum „Eisenbahnbetrieb“ werden folgende Resolutionen vorgeschlagen: „1.) Die Regierung wird aufgefordert, für alle Staatsbahnlinsen

zum Zwecke der Beaufsichtigung des Betriebes und der Kontrolle geeignete Ueberwachungsorgane zu bestellen, deren Wirkungskreis sich nach dem Ermessen des Handelsministeriums auf die einzelnen, oder auf mehrere zu Gruppen vereinigte, oder auf alle Staatsbahnlinsen zu erstrecken hätte. Die Regierung wird aufgefordert, für das Jahr 1878 und die folgenden das Präliminare für den Staats-Eisenbahnbetrieb schon in den Staatsvoranschlag aufzunehmen, Nachtragskredite hierbei möglichst zu vermeiden und das Erfordernis in gleicher Weise wie das Erfordernis für die übrigen Theile des Staatsvoranschlages speziell und ausführlich zu begründen. 2.) Die Regierung wird aufgefordert, bei Abschluß und Erneuerung der Betriebsverträge für Staatsbahnen das finanzielle Interesse des Staatsschatzes möglichst zu wahren und insbesondere alle auf eine Verminderung der Auslagen hinielenden Betriebs-erleichterungen bei den im Betriebe stehenden Staatsbahnen in geeigneter Weise zu veranlassen.“

Die zweite Session des 1878er ungarischen Reichstages wurde mit königlichem Rescript geschlossen und die dritte Session für heute einberufen.

Ausland. Der deutsche Reichstag erledigte die erste Berathung des Gesetzentwurfes, wonach Landesgesetze in Elsaß-Lothringen mit Zustimmung des Bundesrathes und ohne Mitwirkung des Reichstages vom Kaiser erlassen werden können, wenn der Elsaß-Lothringer Landesausschuß denselben zustimmt.

Im rumänischen Senate wurde der Ministerpräsident interpellirt, welche diplomatischen Schritte gethan worden seien, um Rumänisch-Bessarabien nicht herausgeben zu müssen. Der Ministerpräsident antwortete, daß die Frage einzig von einer Zeitung aufgeworfen sei und daß die Regierung bezüglich derselben nicht einmal eine vertrauliche diplomatische Mittheilung erhalten habe.

Zur Tagesgeschichte.

— **Personalmeldung.** Freiherr v. Schwegel wurde zum Sectionschef im Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Außern ernannt.

— **Verwaltungsgerichtshof.** In einem seit längerer Zeit zwischen der Judenburg Eisenwerk-Gesellschaft und der steierischen Eisenindustrie-Gesellschaft andererseits obschwebenden Streite über die zwei Fragen: 1.) ob es gestattet sei, daß ein jüngerer, zur Streckung seines Vorbehaltfeldes gelangender Freischürfer dieses Vorbehaltfeld über die Peripherie eines fremden, älteren Schurfeldes hineinlagern dürfe, und 2.) ob es angehe, auf einen Kohlenausschuß acht einfache Grubenmaße zu lagern, wurden von der Berghauptmannschaft in Klagenfurt und dem Ackerbauministerium divergirende Entscheidungen gefällt, und es wurde in letzter Instanz der Verwaltungsgerichtshof angerufen. Der Verwaltungsgerichts-

hof erkannte nach gepflogener Berathung durch seinen Präsidenten Freiherrn v. Stählin, daß die Entscheidung des Ackerbauministeriums in Punkt eins sowol als zwei, insoweit für dieselben eine Entscheidung des Ackerbauministeriums durch Einbringung von Rekursen vorlag, als gesetzlich aufgehoben werde, daß es somit angehe, daß ein Freischürfer sein Vorbehaltfeld über die Grenzen eines fremden, älteren Schurfeldes hineinlagern könne, und daß ferner aus dem Berggesetze die Zulässigkeit hervorgehe, auf einen Kohlenausschuß entweder bis zu vier einfachen oder bis zu vier Doppelmaßen zu lagern.

— **Aus dem klerikalen Lager.** Die „Nar. Blst.“ erzählen: „Am 27. Februar d. J. starb in Eschbin die sehr arme Witwe M. Matzka, welche nichts anderes hinterließ, als vier Waisen, von denen die älteste Tochter erst 14 Jahre zählt. Als die Witwe gestorben war, ging das Töchterchen zum Herrn Pfarrer und bat ihn, daß er die geliebte Mutter zum Grabe geleiten möge. Der Herr Pfarrer fragte zunächst, wie viel Geld sie bei sich habe. Das Mädchen antwortete weinend, sie habe keines. „Aber ihr habt doch ein Schwein“, meinte der Pfarrer, „oder die Mutter hatte doch irgend ein Federbett.“ Das Mädchen: „Wir haben kein Vieh, aber einige Bettposten besitzen wir.“ Pfarrer: „So verkaufst sie und begibst mich.“ Das Kind bat den Pfarrer mit dem Borsprechen, daß es in Dienst gehen und den ersten Verdienst ihm überbringen werde. Der Pfarrer fertigte es ab mit den Worten: „Wer wird denn so lange warten; ich bin schon alt, und was dann, wenn ich sterben würde?“ Kurz, er wollte nicht begraben, bevor er das Geld hatte. Das Mädchen nahm die Federbetten und trug sie zum Juden in Verkauf. Den alten Juden rührte das zu Thränen und er schenkte dem Kinde so viel Geld, als es für das Leichenbegängnis benötigte. So wurde die arme Witwe auf den Friedhof gebracht, wo der Herr Pfarrer das Grab mit Weihwasser besprengte.“

— **Schutzmaßregeln gegen die Pnylogera.** Der Schweizer Bundesrath fordert Oesterreich, Frankreich, Deutschland, Italien, Portugal, Spanien und die Donaufürstenthümer zu einem internationalen Kongreß für die Berathung gemeinsamer Schutzmaßregeln gegen die Pnylogera auf. Wie aus Pest gemeldet wird, wurden 16 Experten in Angelegenheit der Ausrottung der Pnylogera vernommen. Die Expertise gestaltete sich zu einer außerordentlich interessanten Diskussion über diese noch immer streitige Frage. Die Experten, größtentheils größere Weingartenbesitzer, haben sich mit Ausnahme zweier entschieden gegen die Rodung der Weinstöcke, als gegen ein völlig zweckloses Mittel, ausgesprochen.

— **Theaterbrand.** Am 25. Februar ist in Philadelphia das „New-American-Theatre“ von Fox, an der Kreuzung der 10. Straße und Chestnutstreet, abgebrannt. Der Gesamtschaden beträgt gegen 150,000 Dollars. Sämmtliche Kostüme der Schauspieler gingen in Flammen auf.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— **(Aus dem national-klerikalen Lager.)** „Slovenec“ schwingt sich zu einer Abhandlung, betreffend die Frage der Trennung der Kirche vom Staate, auf. Aus dem geistreichen Leader citieren wir folgende Stellen: „Der Liberalismus ist eine systematische Entwürdigung der Weisheit und des Pflichterthums. Der Liberalismus spricht nur durch Phrasen, die nichts als Gottlosigkeit und Haß gegen alles Uebernatürliche in sich tragen. Die Liberalen verlangen unter anderem auch die Trennung der Kirche vom Staate. Der Staat ist in weltlichen Dingen von der Kirche unabhängig, ebenso unabhängig ist die Kirche in geistlichen Dingen. Diese Trennung ist es, die auch die Katholiken acceptieren. Man grenze in dieser Beziehung den Wirkungskreis beider Gewalten gehörig ab; ebenso stelle man den Wirkungskreis in gemischten Angelegenheiten fest. Der Staat sei eine Stütze der Kirche und letztere eine solche dem ersteren. Aber der Staat fing an, sich vor der Kirche zu fürchten, wie Pilatus vor dem Reiche Christi. Der Staat hatte Mißtrauen gegen die Kirche; manchmal erkannten einige Herrscher, daß nur in der Harmonie des Staates mit der Kirche das wahre Glück liege; insbesondere läßt sich dies von der Zeit des Mittelalters sagen, jedoch blieb der angestrebte Zweck unerreicht. Später fingen ganze Länder von der Kirche ab, sie wollten die römisch-katholische nicht mehr als die allein seligmachende

Schlüsse auf wirkliche Beobachtungen basiert. Das Wasser natürlich ist unschädlich; der freie Kohlenstoff wirkt mechanisch als Reizmittel und verändert die Farbe der Secrete und der Zähne. Ammoniak beißt auf der Zunge, wirkt lösend auf das Blut, erregt die Speicheldrüsen und bewirkt so das Verlangen zu trinken beim Rauchen. Kohlenäure erzeugt Schlaf, Kopfweh und Müdigkeit. Wenn eine Zigarre schlecht brennt, das heißt, wenn der Tabak langsam und unvollständig brennt, so bildet sich Kohlenoxyd in kleinen Mengen, das ein starkes Gift ist, unregelmäßige Bewegung des Herzens, Convulsionen der Muskeln und Schläfrigkeit bewirkt. Nicotin bringt Zittern, Herzklopfen und Herzschlag hervor. Die flüchtigen brenzlichen Substanzen erzeugen Nierengeschlagenheit, verderben den Athem und umgeben den Raucher mit dem wolbekannten Tabakgeruch. Der bittere Extrakt verursacht den scharfen, widrigen Geschmack, der einer wieder angezündeten Zigarre oder einer alten Pfeife eigenenthümlich ist.

Durch Untersuchung der Wirkung des Tabakrauches auf niedere Thiere können wir eine Idee

(Schluß folgt.)

anerkennt. Einige Staaten behandelten die Kirche als einen einfachen Verein. Mit einer solchen Trennung können sich die Katholiken nicht einverstanden erklären, obwohl nicht zu leugnen ist, daß die römisch-katholische Kirche in England und Nordamerika besser geübt, als beispielsweise in Italien." — Diesem im Delirium zu Papier gebrachten „Leitartikel“ wollen wir in kurzen Zügen entgegen, daß es heute ein offenes Geheimnis ist, daß Gleichgültigkeit und Pharisäertum nur in den Reihen der Rerikalen zu finden; daß der Staat seit undenklichen Zeiten der Kirche mächtigen Schutz angedeihen ließ; daß die Kirche unter den Fittigen des sich schließenden Staates sich gemäht hat und so übermächtig geworden ist, daß sie ihre Gewalt auch in politischen, weltlichen Dingen über jene des Staates stellt. Die Zeiten, in welchen von Rom aus die allein seligmachenden Prinzipien ausgingen, sind vorüber, die nach Ansicht der Römlinge moralisch verderbte Menschheit ist eben geistig reifer, klüger, toleranter geworden.

— (Ausreise.) Die Herren Landespräsident Ritter von Widmann und Landeshauptmann Dr. Ritter von Raltenegger begaben sich am 18. d. mit dem Schnellzuge nach Wien.

— (Dimitij's Geschichte Krains.) Aus guter Quelle vernehmen wir, daß die vom Finanzrathe und Sekretär des historischen Vereines für Krain, Herrn August Dimitij verfaßte „Geschichte Krains“ (Laibach 1874, Druck und Verlag von Kleinmayr & Bamberg) auch in den nachbarlichen Provinzen Kärnten und Istrien, namentlich im Görzer und Triester Gebiete, Epoche macht. Es verkundet, daß die allgemein anerkannten Verdienste unseres gelehrten heimatischen Geschichtschreibers demnach mit einer kaiserlichen Auszeichnung gekrönt werden.

— (Der Handels-Kranken- und Pensionsverein) versammelte sich am 18. d. im hiesigen Gemeinderathssaale zum Zwecke der Bornahme einer Neuwahl der Directionsmittglieder. Vereinsdirektor Herr Alex. Dreo (Handelskammerpräsident) begrüßte die aus 154 Mitgliedern bestehende Versammlung und legte in längerer Rede die Beweggründe dar, die der bisherigen Direction Anlaß zur Resignation gaben, mit der Bemerkung, daß die Direction ein von 77 Vereinsmitgliedern unterschriebenes Gesuch um neue Berathung über eine erst vor kurzem beschlossene Aenderung eines Statutenparagraphen als ein Mißtrauensvotum ansehen und der Versammlung den Rath erteilen müsse, Männer des Vertrauens in die Direction zu wählen. Hierauf ergriff das Directionsmittglied Herr M. Trewn das Wort, entwickelte in längerer Rede die Geschichte der erwähnten Paragrafsänderung, womit den außerordentlichen Ansprüchen auswärtiger Vereinsmitglieder entgegengetreten werden soll, und stellte schließlich folgenden Antrag: 1.) Die Generalversammlung wolle die Dringlichkeit der gewünschten Statutenänderungs-Berathung anerkennen; 2.) dieselbe wolle beschließen: der in der Generalversammlung vom 28. Jänner l. J. angenommene Zusatz zu § 14 der Statuten wird außer Wirksamkeit gesetzt. Dieser Antrag wurde unterstützt und ohne Debatte einstimmig angenommen. Herr Paul Drakler beantragte die Wiederwahl der bisherigen Vereinsdirection per Acclamation, welcher Antrag einstimmig angenommen wurde. Die anwesenden bisherigen Directionsmittglieder entsprachen der freundlichen Einladung, in weiterer Function zu verbleiben, wornach die Versammlung geschlossen wurde.

— (Wohlthätige Spende.) Die Familie Smolá hat in pietätvoller Weise dem Elisabeth-Kinderpitale 50 fl. gespendet.

— (Das Militärkonzert), welches am 18. d. im Glasalon der Kaffeehausrestauration zum Vortheile eines Militär-Musikfondes stattfand, erfreute sich eines guten Besuchs. Nicht weniger als 15 Piecen standen auf dem Programm, die Militärmusikkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Zjanskly bewährte ihre bekannte Meisterhaftigkeit. Mit lebhafter Theilnahme und lautem Beifalle wurde der Hitzhermeister Herr Blumacher für den eminenten Vortrag zweier Hitzherpiecen mit Orchesterbegleitung — eigene Composition — begrüßt.

— (Die hiesige freiwillige Feuerwehr) veranstaltete am 17. d. M. im Glasalon des Auer'schen Brauhauses eine Festkneipe. Das betreffende Comité hatte die Aufgabe, zu Ehren der Herren Albin Watschin (Leitmann der Schutzmannschaft der Feuerwehr) und Josef Schulz (Adjutant) einen Vergnügungsabend zu

arrangieren; es entledigte sich derselben in entsprechender Form, der Glasalon prangte im Festkleide, geschmückt mit Fahnen und Botivbildern. Um halb 9 Uhr eröffnete der Kneipwart Herr Arfo die Kneipe. Feuerwehrkommandant Herr Doberlet begrüßte die Versammlung, welche aus Mitgliedern des Feuerwehr- und Militär-Veteranenvereins, aus mehreren Freunden des Feuerwehrinstitutes und hiesigen Bühnemitgliedern bestand, hob die langjährigen hervorragenden Verdienste der Herren Watschin und Schulz um das Institut der Feuerwehr, namentlich jene des letztern auch in betreff des Arrangements von Vergnügungsabenden, hervor und überreichte jedem dieser beiden im Namen des Feuerwehrkörpers ein prächtig ausgestattetes Ehrenbeil. Die decorirten Functionäre dankten mit warmen Worten für diese Widmungen und gelobten, dieses Beil jederzeit zur Ehre des Feuerwehrkörpers tragen zu wollen. Dem Vollzug des mit allgemeinem Beifalle ausgenommenen Widmungsactes folgte die Ausführung des Unterhaltungsprogrammes: Vereinsarzt Fingz feierte die Verdienste der decorirten Herren Schulz und Watschin in einem schwungvollen Festgedichte; Redacteur Müller rollte ein in humoristischen Farben gehaltenes poetisches Band auf; Schauspieler Paul sprach ein sinnreich abgefaßtes Gedicht; Schauspieler Bwrenz hielt einen humoristischen Vortrag, in sämtlichen Piecen wurden den Verdiensten der Gefeierten des Tages um das Institut der Feuerwehr volle Rechnung getragen. Das aus Mitgliedern der Feuerwehr bestehende Vokalquartett trug einige ernste und komische Nummern, vorzüglich ausgeführt, vor; Mitglieder der städtischen Musikvereinskapelle, Herr Mahay an der Spitze, füllten die übrigen Abendstunden durch Vortrag tonzarter und unterhaltender Tonstücke aus; riesigen Beifall errang Herr Laiblin mit seinen humoristischen Declamationen. Eine unzählbare Reihe von Tostern auf das Wohl der Gefeierten des Tages, des Institutes der Feuerwehr, der Kommandanten, Hauptleute, Functionäre und Mannschaft der Feuerwehr, der Veteranen und Wothhüter dieses Institutes, auf das kameradliche Zusammenhalten und aufopfernde Wirken derselben, auf die Brüderlichkeit und Einigkeit der Versammlung schloß die Ausführung des reichhaltigen Programms die Stunden dieses Festabends aus. Es war eine der schönsten Kneipen, deren glänzenden Erfolg die hiesige Feuerwehr ihrem Tagebuche einverleiben kann.

— (Balvasors Chronik Krains.) Das 3. Heft des 1. Buches als 6. Lieferung ist schon erschienen. Es enthält wieder sechs der wolgelungensten Abbildungen aus der Hand des B. Novak, Gottheiten und Krieger der alten Deutschen und Gallier, als: a) ein gallischer Krieger; b) „Druzensäule“ (Irmensäule), den Kriegsgott; c) Erdo (Saturnus); d) die Venus der alten Deutschen, ein Weib mit langem wackenden Haare, klaren lieblichen Augen, einem Kranze von Birken am Haupte, einer Rose im Munde, auf dem Herzen eine brennende Fackel und den Pfeil, in der linken Hand die Wellflügel, in der rechten drei goldene Kessel; neben dieser Gestalt „ihre drei sonderlichen Lächler“, alle auf einem goldenen, von zwei Tauben und zwei Schwänen gezogenen Wagen; e) der Jupiter der alten Deutschen, „Hammohs“; f) ein gallischer Herzog und g) zwei gallische Krieger. Die gelungene Wiederausgabe des populärsten alten Geschichtswerkes verdient wirklich jede Unterstützung, Balvasor ist ja nach dem Ausspruche des großen Historikers der Gegenwart Leopold Ranke in Berlin das vorzüglichste Quellenwerk für die österreichische Geschichte, insbesondere für die Reformationsepoche.

— (Konzert Walter-Riedl.) Unseren Musikfreunden ward gestern Gelegenheit geboten, den gefeierten k. k. Sopran- und Kammeränger Herrn Gustav Walter und den in den Reihen der Klavierspieler Wiens einen hervorragenden Rang einnehmenden Pianisten Herrn Hermann Riedl zu hören. Leider machten die Musikfreunde Laibachs von dieser Gelegenheit nur mäßigen Gebrauch, der Konzertsaal zeigte viele leere Sitze und die Konzertgeber mußten sich mit dem sehr mageren Kaffe-Erträgnisse von 60 fl. (80 fl. Auslagen für Konzertsaal, Beleuchtung, Theaterperzente, Drucksorten, Arrangement) begnügen. Die erschienenen Musikfreunde dürften es nicht zu bereuen haben, sich im landschaftlichen Redoutensaale eingefunden zu haben. Wir hörten Herrn Walter als meisterhaften Opernsänger. Mit unendlichem Geseß trug er die reizende Arie „Gegrüßt sei mir, du heilige Stätte“, aus Gounods „Faust“ und mit Begeisterung, unter Beifalle hochgradigen Humors, die Arie

„Ach, welche Lust, Soldat zu sein!“ aus Boitdieu's „Weiße Frau“ vor. Herr Walter erwies sich als Opernsänger ersten Ranges, noch im Vollbesitze seiner prächtigen, kräftigen Stimme. Als Niederländer bewunderten wir den Meisteränger der Wiener Hochschule in fünf Piecen: „Der Neugierige“, von Schubert; ein Lied von Riedl (?); „Nach Sevilla“, von Dessauer; „Märzveilchen“, von Schumann; „Ade!“ von Gess. Welcher Ausdruck, welche Anmuth, welche bezaubernde Lieblichkeit der noch immer in voller Kraft blühenden Tenorsstimme gab sich nicht in diesen fünf Liedern, vorgetragen mit künstlerischem Schwung, kund! Herr Walter ersuhr nach jeder Programmnummer die Auszeichnung dreimaliger stürmischer Hervorrufe. Die gestrige geringe Konzerteinnahme stand mit dem großen Kunstgenusse in gar keinem Verhältnisse, wir dürften nach den letzten zwei schwachen Konzertbesuchen mit Sicherheit zu besorgen haben, daß Künstler hohen Ranges sobald nicht wieder in Laibach ihre Zelte aufschlagen werden. — In Herrn Hermann Riedl lernten wir einen verständnisvollen, gediegeneu, eleganten Klavierspieler kennen. In der Schumann'schen G-moll-Sonate entfaltete der werthe Gast eminente Eigenschaften; nicht minder amüsierte sich die Zuhörerschaft während des Vortrages der fünf Salonpiecen: „Sondellied“ von Hoffni, „Sabotte“ von Reinecke, Pastorale und Scherzo von Scarlatti, Ballade von Chopin und Weber's „Aufforderung zum Tange.“ In Herrn Riedl begrüßten wir keinen Klavier-Stürmer, bei dessen Anschlage die Klaviatur Zerrstümmerungsgefahren ausgefetzt ist, wir hörten einen Klavier-Spieler im wahren Sinne des Wortes. Auch diesem Künstler ward der wolverdiente Beifalle im ausgiebigen Maße zutheil. Der verspätete Eintritt einiger Zuhörer während des Vortrages der Klavier-sonate verursachte unliebsame Störung.

— (Landschaftliches Theater.) Heute obliegt uns die Berichterstattung über zwei Operettenabende. Samstag den 17. d. M. ging „Madame Herzog“ in sehr matten Farben über die Bretter, das Publikum vermigte das gewohnte Feuer und die bisher eingehaltene Präzision, der letzte Akt spielte sich nahezu bei gänzlich unbelenchteter Bühne ab; die im März eingetretene Kälte übte auch auf den Eifer der Direction einen merkbar nachtheiligen Einfluß aus. — Herr Laibla fristete bei der gestrigen Ausführung der „Fatinija“ sämtliche Bühnemitglieder und das gut besuchte Haus durch eine ansehnliche Serie neuer lokaler Strofen „ein bißchen auf“; diese Operette sicherte sich ein freundliches Andenken. Herr Weiß übernahm den Part des „Reporters“, in gesanglicher Beziehung übertraf er seinen Vorgänger, Herrn Frißsche, aber in Bezug auf Spiel war dessen Leistung eine minder günstige. Die Aufnahme der gestrigen Aufführung war eine sehr beifällige.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) In Pettau wird ein Musikverein gegründet werden, der sich die Aufgabe stellt, die Musik überhaupt zu heben und eine Musikkapelle heranzubilden. In Obersteiermark ist am 15. d. ausgiebiger Schneefall eingetreten. — Am 15. d. starb im Schlosse zu Antseln in Steiermark der Oberst i. P. Graf Heinrich Wurmbrand. — In der „Cillier Ztg.“ wird über die in Cilli eingetretene Steigerung der Heilschpreise laute Klage geführt und an die dortige Gemeinderrepräsentanz ein Appell gerichtet.

Witterung.

Laibach, 20. März.
Sehr trübe, warm, mäßiger SW. Temperatur: morgens 7 Uhr + 8.0°, nachmittags 2 Uhr + 14.2° C. (1876 — 0.2°; 1875 + 5.0° C.) Barometer im Fallen, 722.81 mm. Das Tagesmittel der Temperatur am 17. d. + 7.8°, am 18. d. + 8.4° und am 19. d. + 10.3°; beziehungsweise um 4.5°, 4.9° und 0.7° über dem Normale.

Gedenktafel

über die am 22. März 1877 stattfindenden Vicitationen.

- 3. Feilb., Rabrah'sche Real., Weizelburg, OB. Sittich.
- 3. Feilb., Stermole'sche Real., Breg., OB. Sittich.
- 3. Feilb., Antonic'sche Real., Breg., OB. Sittich.
- 3. Feilb., Graf'sche Real., Sittich, OB. Sittich.
- Freiwilige Feilb., Zepuber'sche Real., Zimmertortz, 20. Laibach.
- Reaff. 3. Feilb., Jello'sche Real., Marcin, OB. Weizelberg.
- 3. Feilb., Sedmal'sche Real., Rabajneslo, OB. Weizelberg.
- 1. Feilb., Michelic'sche Real., Banjalofa, OB. Gottschee.

